

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

13.01.2019

Predigt am 1. So. n. Epiphania: Übergänge mit Gott

Lange sind sie schon unterwegs. In den Füßen spüren sie jeden Kilometer. Die Flucht ist weit, doch sie haben das Ziel vor Augen. Das Land, in dem sie heimisch werden möchten. Es ist nicht mehr weit. Doch vor ihnen ist ... Wasser. Viel Wasser. Zu viel Wasser. Ein scheinbar unüberwindbares Hindernis. Soll das das Ende ihrer Flucht sein? Nein, davon lassen sie sich nicht aufhalten.

Es klingt ein bißchen wie in den Nachrichten unserer Zeit, oder liebe Gemeinde? Wie wenn von Menschen berichtet wird, die auf der Flucht sind. Die Bedrohung hinter sich gelassen haben, die eine lange Reise schon durchlebt haben und die jetzt vor dem Tor zu einem gelobten Land stehen ... doch davor ist noch ein unüberwindbares und für viele den Tod bringendes Gewässer. Von dem wollen sie sich nicht aufhalten lassen. Es ist allerdings kein Bericht über Flüchtlinge, die wagemutig oder verzweifelt mit Schlauchbooten in See stechen, sondern es ist die Situation, in der unser Predigttext stattfindet.

Die Menschen des Volkes Israel sind schon noch viel länger unterwegs. 40 Jahre sind es, seit sie aus Ägypten ausgezogen sind. Immer mit dem Ziel, dass sie letztlich ins verheißene Land kommen werden. Manchmal haben sie gezweifelt, ob das ein guter Weg ist. Aber sie haben auch schon Wunder erlebt. Haben immer wieder erfahren, wie Gott sie bewahrt, wie er sie versorgt, wie er ihnen ganz nahe kommt, zum Beispiel als sie am Berg Sinai standen, während oben Mose die Gebote bekommen hat. Sie haben ihn sogar sichtbar dabei. In der Bundeslade, die sie durch die Wüste mittragen.

Und jetzt stehen sie da. Sie können schon hinüberschauen. Mose, ihr Anführer, hat den Blick ins gelobte Land noch erleben dürfen bevor er starb. Dort drüben liegt ihre Zukunft. Dort drüben ist das Ziel ihrer Reise, die neue Heimat. Natürlich wissen sie noch nicht genau, was auf sie zukommt, wenn sie drüben sind. Die Kundschafter haben von riesigen Menschen berichtet und alle außer Josua und Kaleb sind eher ängstlich zurückgekommen. Es ist ein Gang ins Ungewisse. Aber auch wenn es nicht ganz absehbar ist, sie müssen dort rüber. Das ist das Ziel, wo sie schon lange hinwollten.

Zwischen ihnen und dem Land, das Gott ihnen schon beim Auszug aus Ägypten versprochen hat, liegt nur noch dieser Fluss. Der Jordan führt um diese Zeit besonders viel Wasser. Sogar Hochwasser ist gerade. Nicht der beste Zeitpunkt, sogar ein ganz schlechter, ein gefährlicher für den Übergang in die neue Zeit.

Der Predigttext: Josua 3,5-17:

⁵ Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.

⁶ Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her.

⁷ Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein.

⁸ **Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.**

⁹ **Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes!**

¹⁰ **Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgashiter, Amoriter und Jebusiter:**

¹¹ **Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.**

¹² **So nehmt nun zwölf Männer aus den Stämmen Israels, aus jedem Stamm einen.**

¹³ **Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die die Lade des HERRN, des Herrn der ganzen Erde, tragen, in dem Wasser des Jordans stillstehen, so wird das Wasser des Jordans, das von oben herabfließt, nicht weiterlaufen, sondern stehen bleiben wie ein einziger Wall.**

¹⁴ **Als nun das Volk aus seinen Zelten auszog, um durch den Jordan zu gehen, und die Priester die Bundeslade vor dem Volk hertrugen,**

¹⁵ **und als die Träger der Lade an den Jordan kamen und die Füße der Priester, die die Lade trugen, ins Wasser tauchten – der Jordan aber war die ganze Zeit der Ernte über alle seine Ufer getreten –,**

¹⁶ **da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet wie ein einziger Wall, sehr fern, bei der Stadt Adam, die zur Seite von Zaretan liegt; aber das Wasser, das zum Meer der Araba hinunterlief, zum Salzmeer, das nahm ab und floss ganz weg. So ging das Volk hindurch gegenüber von Jericho.**

¹⁷ **Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.**

2 Punkte habe ich heute, die ihr mitnehmen sollt aus dieser Geschichte.

1. Der Übergang als Rückblick → Sich erinnern: Gott geht mit wie er schon früher mitging

Das muss den Israeliten doch bekannt vorkommen mit dem Wasser, das ein scheinbar unüberwindbares Hindernis ist. Auch wenn es schon 40 Jahre her ist, aber jeder im Volk weiß noch oder hat es sich erzählen lassen, wie es war, als sie damals vor dem Schilfmeer standen und dachten „Jetzt ist es aus.“ Hinter ihnen die ägyptischen Streitkräfte des Pharaos und vor ihnen das Meer. Das Wasser war das unüberwindbare Hindernis. Es würde den sicheren Tod bedeuten, wenn sie einfach losgehen würden und versuchen, durch die Wasserfluten irgendwie durchzukommen.

Und dann ... dann hat Mose seinen Stab über das Wasser gestreckt, weil Gott es ihm so aufgetragen hat. Es kam ein Wind, das Wasser wurde aufgehalten und das Volk konnte durch das Schilfmeer ziehen. In Sicherheit. Die Ägypter sind darin ertrunken. Es war ein Durchzug durchs Meer, der nur ging, weil Gott mit ihnen war.

40 Jahre später erleben die Israeliten wieder einen Durchzug durch ein Wasser, das eigentlich ein unüberwindbares Hindernis darstellt. Mose ist nicht mehr da, aber Gott zeigt den Menschen im Volk: So wie er damals mit Mose war, als sie durchs Schilfmeer gezogen sind, so ist er mit Josua wenn sie jetzt durch den Jordan ziehen.

Der Gang durch den Fluss ist eine Erinnerung daran, wie Gott schon früher scheinbar unüberwindbare Wege mitging.

Und die Bundeslade zeigt, dass Gott selbst auch jetzt mit dabei ist. Die bedrohlichen und tödlichen Fluten weichen zurück als die Priester mit der Lade die ersten Schritte in den Fluss machen.

Das ist nicht leicht für die, die vorausgehen. Sie können nicht am Ufer warten und sich die Lage mal ansehen, abwarten bis es trocken genug ist und dann loslaufen. Gott fordert sie heraus, loszugehen als das Wasser noch da ist. Sie müssen die ersten Schritte wagen ... ins Bedrohliche. Vielleicht ist die Erinnerung an den Durchzug durchs Schilfmeer eine Hilfe, wenn man losgehen muss und sich drauf verlassen muss, dass Gott tut, was er angekündigt hat. Vielleicht merkt man im ersten Moment auch noch gar nichts. Die Priester holen sich erstmal nasse Füße. Aber dann erfahren sie: Gott ist auch jetzt dabei und er begleitet uns auf dem Weg hinüber ins neue, ungewisse, ins verheißene Land.

Liebe Gemeinde, in unserem Leben stehen wir manchmal auch vor Hindernissen, die unüberwindbar scheinen. Es gibt im Leben immer wieder Übergänge in Neues. Auch in Ungewisses.

Wenn man zum Beispiel umziehen muss. Wenn man an einem neuen Ort neu beginnen muss, wo man noch nicht weiß wie das dort wird. Wenn man auf eine andere Schule wechselt oder von der Schule an die Uni oder von einem Arbeitgeber zu einem anderen. Auch ohne Umzug kommt das ja vor. Das ist auch so ein Übergang ins Ungewisse. Da kann man ängstlich davorstehen. Oder wenn man ein Kind bekommt. Das ist ein Übergang, den man sich auch gewünscht hat und von dem man trotzdem nicht genau sagen kann, was er mit sich bringt. Noch ein Übergang: Heiraten. Das gelobte Land der Ehe ist wie ein Ziel, auf das man zugeht. Ob es so rosig wird ist nicht immer ganz klar. Es ist gut, dass man zur Hochzeit einen Gottesdienst feiern kann. Das ist so, wie die Bundeslade mit in den Jordan nehmen: Ganz bewusst mit Gott in die neue Zeit starten.

Überhaupt haben wir oft genau an solchen großen Übergängen im Leben Gottesdienste: Wenn man Menschen loslassen muss und nicht weiß, was ohne die Person anders wird, dann kommen wir vor Gott und nehmen ihn bewusst mit in dieser Zeit. Die Konfirmation war mal oder ist noch in einer Zeit, in der man sich vom Kindsein entfernt und aufs Erwachsensein zugeht. Auch ein verheißenes, aber im Vorhinein undurchsichtiges Land. Wenn man ein Kind, das geboren wurde, bringt, um es taufen oder segnen lassen, ist das auch für Eltern ein Punkt, an dem wir gemeinsam um Gottes Beistand bitten und ihn bewusst dabei haben.

„Übergangsriten“ nennt man Feiern an den Übergängen im Leben auch. Mittlerweile ist die Einschulung auch sowas. Da feiern wir auch einen Gottesdienst in der Halle draußen. Bevor es in die Schulzeit geht. Im Grunde müsste man auch einen Gottesdienst anbieten zum Eintritt in den Ruhestand. Das ist nämlich auch für viele ein gelobtes Land, auf das man vielleicht schon lange zu lebt, aber dabei auch gemischte Gefühle hat. Wie wird das denn werden? Klar kann man sich drauf freuen, aber man kann sich ja doch nicht so ganz drauf vorbereiten, weil es für jeden anders ist.

Für jeden dieser Lebensübergänge – vielleicht haben sie noch ganz andere, vor denen sie stehen ... jetzt oder irgendwann – für jeden können wir aus unserem Predigttext mitnehmen, dass wir Gott mitnehmen. Mit hinein in den Übergang.

Und jeder dieser Übergänge kann eine Erinnerung sein an die Momente, in denen wir bereits erfahren haben, dass Gott uns begleitet hat. Schon manches Hindernis haben wir mit ihm überwunden. Vielleicht erinnern wir uns an die Krankheitszeit, durch die er uns durchgeführt hat. Oder an die Angst vor einer Prüfung, die sich auch ein bißchen so angefühlt hat, wie wenn man vor dem riesigen Fluss steht. Ich weiß noch genau was für ein mulmiges Gefühl ich vor mündlichen Prüfungen in der Schule und im Studium hatte. Wenn man vor der Tür steht und weiß „Jetzt wird ich gleich reingerufen und dann gibt’s kein Entkommen mehr.“ Manchmal kommt da auch der kleine Impuls, der dir einflüstert „Lauf weg!“, aber dann weiß man sofort doch: „Ich muss da jetzt durch.“ So eine Prüfung kann wie ein großer Fluss sein, in dem man Sorge hat, unterzugehen. Aber ich erinnere mich auch daran, wie es war, dann durch zu sein. Mit leichtem Herzen auf dem Fahrrad heimzufahren und ein Dauer-Dankgebet zu sprechen während dem radeln. Die Erinnerung daran, dass Gott durchgeholfen hat, hat mir danach für viele weitere Übergangssituationen geholfen.

Und so kann es wichtig sein, sich an den Übergängen, vor denen wir stehen, uns von Gott daran erinnern zu lassen, dass er auch vorher schon mitgegangen ist. Selbst wenn es schon lange her ist. Am Jordan erinnert Gott sein Volk an den Durchzug durchs Schilfmeer vor 40 Jahren. Für den nächsten Übergang in ihrem Leben gibt es mit Sicherheit auch eine Erinnerung, die ihnen die Gewissheit gibt, dass Gott durchführt, wie er sie schon mal durchgeführt hat. Und selbst wenn es ein ganz neuer und für sie unbekannter Übergang ist, dann können sie sich wie viele damals im Volk Israel erinnern, wie Gott ihre Vorfahren begleitet und bewahrt hat. Die Erinnerung darf auch bei uns über unser eigenes Leben hinausgehen. Wie Gott mit anderen durch solche schwierigen Flusstäler ging, darf uns ermutigen, selbst die ersten Schritte zu wagen ... auch wenn man sich da noch nasse Füße holt.

Machen sie das mal ganz bewusst! Erinnern sie sich mal dran, wo Gott mit ihnen schon solche Übergänge im Leben mitgegangen ist! Danken sie ihm auch dafür und ziehen sie daraus die Gewissheit, dass er auch bei dem mitgehen wird, das vor ihnen liegt!

Punkt 1 zum Mitnehmen ist also: **Übergänge mit Gott können Rückblicke sein. Möglichkeiten der Erinnerung und der Vergewisserung: Gott geht mit!**

2. Der Übergang als Ausblick → durch den Tod gehen wir mit Jesus an der Seite in die verheißene Ewigkeit

Das Volk um Josua damals wusste das natürlich noch nicht, aber wir wissen: Ungefähr 1500 Jahre nach dem ersten Josua steht wieder einer im Jordan, fast genau an der gleichen Stelle wie der erste damals. Dieser Josua ist uns besser bekannt in der griechischen Übersetzung seines Namens: JESUS! ... Beide Namen Joshua und Jeshua/Jesus bedeutet „Der Herr hilft“.

Jesus ist dem Ruf von Johannes dem Täufer in den Jordan gefolgt. Jetzt steht er im Wasser und lässt sich untertauchen und da geschieht erneut ein Wunder: **Der Weg in das wahre gelobte Land, in die Ewigkeit öffnet sich.** Und dass es jeder sieht öffnet sich der Himmel über Jesus, als er untergetaucht wird – symbolisch in den Tod geht und wieder auftaucht. Genau wie wir es heute in der Taufe auch symbolisch machen mit dem Wasser. In der Taufe gehen wir Jesus nach, tauchen ab in den Jordan und auf zum Gang in das verheißene Land. Bei der Taufe Jesu sprach dann Gott aus dem Himmel und sagt: „Dieser ist mein geliebter Sohn!“ Jeder damals und bis heute zu uns soll erkennen: Dieser Jesus dort im Jordan ist der menschengewordene Gott!

Nicht mehr symbolisch in der Holzkiste mit dem Stab von Mose drin und den Gebotstafeln und Cherubim darauf, sondern als Mensch wie wir steht Gott im Jordan. Er macht hier in Jesus den Weg frei, dass wir als seine Nachfolger mit ihm in das verheißene Land der Ewigkeit gehen können. Dass wir nicht im Tod untergehen.

Natürlich, wir müssen noch durch das Flusstal, durch das Sterben. Und **das Sterben ist ja wie der vielleicht bedrohlichste Übergang, vor dem wir stehen.** Vor dem Sterben wissen wir Menschen alle, egal wie gläubig wir sind: „Allein komm ich da nicht durch. Auf mich allein gestellt werd ich nicht heil drüben ankommen.“ Aber weil Jesus sich mit uns in diesen scheinbar unüberwindbaren Übergang gestellt hat, weil er uns vorausgegangen ist und weil Gott die Macht hat, auch die todbringende Bedrohung aufzuhalten, weil er abhalten kann, was uns den Tod bringen würde, deshalb können wir den Weg in die himmlische Herrlichkeit gehen.

Liebe Gemeinde, wir sagen das heutzutage sprichwörtlich wenn jemand stirbt, dass er oder sie „über den Jordan geht“. Diese Redewendung kommt von unserem Predigttext her und bedeutet doch viel mehr als dass das Volk Israel damals am Ziel seiner Flucht, im gelobten Land ankam. Wenn wir „über den Jordan gehen“, wenn wir durchs Sterben gehen, dann dürfen wir wissen, dass wir auch wirklich heil drüben ankommen, in der Ewigkeit, weil Jesus sich zu uns gestellt hat. Wir dürfen ihn mitnehmen auf diesen letzten großen Übergang.

Der Predigttext wird uns so zum Ausblick, zum Mutmacher im Blick auf den Übergang aus diesem Leben in die verheißene Heimat.

Bilder „Werbung: Wir machen den Weg frei“ ... Bild Landesbauernverband „Bauern machen im Winter den Weg frei!“

Bild Taufe Jesu/Frauenkirche Nürnberg ... im Trockenen = Verbindung zur Josua-Geschichte.

→ Jesus macht den Weg frei.

Schluss: Priester für andere sein = vorausgehen

Jesus stieg in den Jordan. Bei seiner Taufe wurde es allerdings nicht plötzlich trocken. Es blieb noch nass. Die Priester mussten mit der Lade auch vorangehen und ins Jordanwasser treten, bevor es abfloss und Gott für das Volk den Weg trocken machte.

Als Christen können wir wie die Priester sein. Wir können vorangehen und Gott sichtbar bei uns tragen, auch wenn es aufs Sterben zugeht. Wir können uns mutig nasse Füße holen, weil wir wissen, dass Gott uns nicht untergehen lassen wird. Vielleicht haben sich manche damals gefragt, ob das denn wirklich schlau ist, als die Priester mit der Lade ins Hochwasser losgelaufen sind. Man hat ja noch nicht gleich sehen können, was passiert. Man hatte nur das Wort von Josua. Aber die Priester wussten, dass sie wenn sie Gott dabei haben, er auch seine Zusage wahr machen wird. Dass er mit ihnen geht.

Am Tag davor hat Josua ihnen gesagt: „Heiligt euch!“ Das heißt: „Bereitet euch vor auf das, was Gott tun wird.“ Als Christen tun wir das. Wir bereiten uns vor. Wir machen uns bereit für das Wunder, das Gott an uns tut.

Und Josua sagte den Priestern: „Bleibt in der Mitte stehen.“ ¹⁷ ***Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.***

Meine Aufgabe für dich heute: **Sei Priester für andere!** Geh zuversichtlich los und mit dem Vertrauen, dass Gott auch durch den schwierigsten Übergang an deiner Seite bleibt. Trage den Glauben der Alten bei dir! Erwähne dich an Gottes früheres Mitgehen! Hab Vertrauen, dass er dich durch die Wasser begleiten wird. Das heißt Glauben. **Glauben bedeutet: Im Vertrauen losgehen, auch wenn es noch nasse Füße gibt.** Die Wasser werden nicht sofort beim ersten Schritt verschwinden, aber deine Füße und dein Vertrauen sollen festen Grund haben. Werde so für Andere wie ein Priester, der vorausgeht, um Anderen den Weg zu ebnen, und dann auf sie wartet.

Amen